

Das Materialheft für die Interkulturelle Woche Anregungen für Gottesdienst in der Interkulturelle Woche 2018

Das Materialheft umfasst über 60 Seiten mit Informationen über interkulturelle Initiativen, Entwicklungen in der Flüchtlingspolitik, sowie Problemanzeigen.

In der Mitte des Heftes (Seite 40-43) befinden sich in der Form von Gebeten und Predigten direkte, konkrete Anregungen für Gottesdienste. In den beiden Predigten wird die Pfingstgeschichte (Apg. 2), sowie das Bild des Leibes mit den vielen Gliedern (I Kor. 12) aufgenommen. Außerdem gibt es zwei Hinweise auf Psalm 133 (Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!).

Verteilt über das Heft gibt es weitere Anregungen für Gottesdienste. Unten finden Sie eine Zusammenfassung.

Anregung 1: Benutze statt der vorgeschlagenen Predigttexte Psalm 85 oder Richter 12 (oder auch Johannes 10, vgl. Anregung 5) als Predigttext

Anhand von Psalm 85, in dem es um das Wohl der Gesellschaft geht, stellen die drei leitenden Geistlichen der Orthodoxen, Katholiken und Evangelischen in Deutschland die Frage: „Was ist richtig und angemessen, um den Zusammenhalt zu stärken? Was ist im Sinne des Psalms »töricht«, also störend und hinderlich für unser Zusammenleben? Was ist notwendig und was darf von uns als Kirchen erwartet werden, damit »in unserm Land Ehre wohne« und alle Menschen gern hier leben?“

Anhand dieser Fragen möchten sie das Ideal einer offenen Gesellschaft in den Mittelpunkt rücken, ohne dabei naiv zu sein. Vielfalt ist bereichernd, aber zugleich herausfordernd. Deswegen stellt die Einführung eine kritische Anfrage bei einer naiven Form des Vielfaltsdenkens. Wenn eine Gesellschaft Vielfalt glaubwürdig leben möchte, muss aber zeitgleich ihre Flüchtlingspolitik minimale Standards an Menschlichkeit aufweisen. Erstens müssen Bootflüchtlinge auf dem Mittelmeer konsequent gerettet werden. Zweitens dürfen Menschen, die Asyl beantragen, nicht längere Perioden getrennt von der restlichen Gesellschaft leben.

Richter 12 kann als Negativbeispiel gelten. Bernd Meyer, Professor für Mehrsprachigkeit in Mainz, präsentiert diese Geschichte. Anhand ihrer Aussprache des Wortes „Schibboleth“ versuchten die Gileaditer ephraimitische Geflüchtete zu identifizieren und an der Weiterreise zu hindern.

Anregung 2: Versuche die positive Geschichte und Bedeutung der deutschen Fahne hervorzuheben

Bewusst (vgl. Seite 5) steht auf den Plakaten in diesem Jahr die deutsche Fahne zentral – und zwar als eine Art Rückeroberung auf die nationalistischen Claims, die in den letzten Jahren verstärkt mit der Fahne verbunden werden. Für viele in der Welt gilt die Fahne aber als Zeichen der Hoffnung und der Offenheit.

Anregung 3: ein Diskussionsmoment rundum eine (politische) These

Angesichts der starken Wahlergebnisse der AfD plädiert Henning Flad (Seite 14-15) einerseits für einen differenzierten, sachlichen Umgang mit (und also gegen eine pauschale Verurteilung von) AfD-Positionen, die auch unter Kirchenmitgliedern verbreitet sind, und andererseits für eine gelebte Diskussionskultur in Kirchengemeinden. Das kann eine Anregung sein, um rundum eine gute formulierte These einen Diskussionsmoment in den Gottesdienst einzubauen.

Anregung 4: Zeige positive Beispiele gelungener und bereichernder Migration, z.B. dadurch, dass jemand eine Migrations- und Integrationsgeschichte erzählt

Implizit oder explizit werden Geflüchtete oft als Last für die empfangende Gesellschaft betrachtet. Diese Gesellschaft leiste so betrachtet ausschließlich oder vorrangig etwas zugunsten von Migranten und Migrantinnen.

Das Materialheft (Seite 35-36) weist auf Initiativen zum „Resettlement“ hin. Gewisse Schutzbedürftige werden aufgrund gewisser Qualitäten für die Aufnahme in ein gewisses Land empfohlen. Geflüchtete werden auf diese Weise in erster Linie „positiv“ betrachtet, d.h. anhand dessen, was sie für eine Aufnahmegesellschaft zu bieten haben. Dabei darf dieses „Angebot“ nicht die Grundlage sein für die Aufnahme, warnt das Heft. „Resettlement ist kein Ersatz für reguläre Asylverfahren, sondern nur eine Ergänzung zum Schutz besonders vulnerabler Flüchtlinge.“

Anregung 5: Kann man in der Predigt das Ideal einer Welt verkündigen, in der alle Menschen ihre Potenziale und Wünsche verwirklichen können? Als Evangelium ließe sich dazu Johannes 10, 10vv. („damit alle das Leben in Fülle haben“) lesen.

Im Heft findet sich eine Botschaft von Papst Franziskus (Seite 37-39). Anhand von vier Verben (aufnehmen, schützen, fördern und integrieren) präsentiert der Papst eine „Gebrauchsanleitung“ für den Umgang mit Migration. Am meisten auffallen dürfte das Verb „fördern“.

Der Papst erläutert es so: „Fördern heißt im Wesentlichen sich dafür einzusetzen, dass alle Migranten und Flüchtlinge wie auch die sie aufnehmenden Gemeinschaften in die Lage versetzt werden, sich als Personen in allen Dimensionen, die das Menschsein ausmachen, wie es der Schöpfer gewollt hat, zu verwirklichen.“ Nach dem Papst ist solches Blühen vor allem im Kontext einer Familie möglich. Er zitiert seinen Vorgänger: „Im Jahr 2006 hat Benedikt XVI. hervorgehoben, wie im Bereich der Migration die Familie ein Ort und eine Ressource der Kultur des Lebens und Integrations- und Wertefaktor ist. Ihre Integrität soll stets durch die Begünstigung der Wiedervereinigung der Familien – einschließlich der Großeltern, Geschwister und Enkel – gefördert werden.“

Anregung 6: Obwohl interkulturelle Gottesdienste (fast) immer von einem gemeinsamen Essen gefolgt werden, führen die relativ selten zu Gesprächen mit Menschen, die man noch nicht kennt. Man könnte – natürlich auf freiwilliger Basis - Begegnungen mit bis dahin „Fremden“ fördern.

Auf Seite 57 stellt das Materialheft die dänische Initiative einer „Menschenbibliothek“ vor. Man „leiht“ sich gegenseitig einen Menschen „aus“. „Menschen leihen sich für die Dauer von 30 Minuten ein Buch aus und lesen es – nur, dass die Bücher in diesem Fall echte Menschen mit echten Geschichten sind, und dass lesen hier ein Gespräch unter vier Augen bedeutet.“

Anregung 7: Hebe im Gottesdienst lokale Initiative hervor

Über die einzige badische Initiative im Heft kann man auf Seite 62 lesen. Es geht um ein Begegnungsprojekt für Jugendliche in Mannheim-Käfertal mit dem Namen „Younity“.